

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 17.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

1. September 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Skizzen aus dem Riesengebirge.

Von Dr. R. Blasius.

Je näher wir dem Kamme kommen, desto dichter werden die Krummholzgruppen, die fast Mannshöhe erreichen und häufig eine weitere Aussicht erschweren. Zwischen den einzelnen Gruppen treten kleine Moorwiesen mit dem Wollgrase (*Eriophorum*) und verschiedenen *Carex*-Arten auf. Ungeheuer häufig sind hier der Wiesen- (*Anthus pratensis*) und Wasserpieper (*Anthus aquaticus*). Die meisten scheinen Junge zu haben, ein Nest ist eben ausgeflogen und es gelingt uns, 2 Junge (*A. pratensis*) einzufangen. Auch die Schildamsel (*Turdus torquatus*) sehen wir schein an uns vorüberstreichen. — Unter den abenteuerlichsten Erzählungen unserer Führer über Rübzahl's Fahrten wenden wir uns südlich auf österreichisches Gebiet nach dem Elbbrunnen, einer der vielen mit etwas Mauerwerk hier ganz roh eingefassten Elbquellen, mitten in einer weiten sumpfigen Wiese, die von Lerchen (*Alauda arvensis*) und Wasserpiepern (*Anthus aquaticus*) belebt ist. In seinem Benehmen gleicht der Wasserpieper sehr dem Baumpieper, nur ist der Gesang nicht so melodisch und etwas härter und schrillender. Ueber die Bergwiesen hin ziehen wir weiter nach dem Pansch-Fall mit entzückender Aussicht über das nach Süden sich öffnende Elbthal, die „sieben Gründe“ mit St. Peter im Hintergrunde. Ungefähr 250 Meter hoch stürzt das Wasser an der steilen, mit schönem Grün überzogenen Felswand hinab. Die Wasserbehälter sind bald entleert, das Rauschen verstummt, angenehme Ruhe herrscht wieder in dem Thale — da ertönen von drüben her aus dem Tannenwalde die lauten Rufe unseres Kukuks und das liebliche Singen des Fitis (*Ph. trochilus*). Beide gehen bis in die Krummholzregion hinauf. Auffallend war es mir, nirgends

den Zilp-Zalp (*Phyllopeuste rufa*) zu hören! Am Elbfall mit Elbbaude vorbei geht es wieder auf den Kamm zurück, links den „Wagels- und Spitzberg“, rechts das „hohe Rad“ liegen lassend. Ein kleiner Regen beschleunigt unsere Schritte, wir kehren in der Schnee-grubenbaude ein. A. von Homeyer's Schilderungen des Alpenflüvogels lassen mich selbst den Regen nicht abwarten, mit aufgespanntem Schirme gehe ich auf dem nach Norden vorspringenden Felsen zwischen grossem und kleinem Schneeloch und suche nach unserem Alpenvogel. Endlich sehe ich das Weibchen mit roth hellgeschuppter Kehle und mit auf- und abschlagendem Schwanz auf dem Felsen umherhüpfen — da hat es einen kleinen Wurm gefunden und schaut mich unverwandt an. Trotz Regen und Wind rühre ich mich nicht vom Flecke, einige Minuten verstreichen, der Flüvogel verschwindet seitwärts unter mir hinter dem Felsen, ich höre ein leises Zirpen wie von Jungen, die gefüttert werden, ein paar Schritte zurück und ich sehe den Alten eben vom Neste abfliegen. Zum ersten Male in meinem Leben ein Alpenflüvogelnest gefunden, das muss erbeutet werden! Zum grössten Schrecken meines Führers kletterte ich vorsichtig in der Granitrinne hinab, dann seitwärts von dem Felsen einen Schritt in die Höhe und das Nest mit seinem Inhalte von 2 circa 10 Tage alten Jungen ist in meinen Händen. Unter den bittersten Vorwürfen meines Reisebegleiters über leichtsinniges Klettern wurde die Bente eingepackt. Da ich kein Gewehr bei mir hatte, freue ich mich, später im hiesigen naturhistorischen Museum die Sicherheit meines Fundes durch Vergleichung mit Nestjungen vom Gotthard constatirt zu haben. Hier eine

kurze Beschreibung des Nestes und der Jungen! Das Nest stand nach Norden in einer kleinen Vertiefung unter dem Felsen unmittelbar auf verwittertem Granitgrunde. Der Vertiefung entsprechend ist die Form eine kurz ovale, 17 resp. 14 Cent. breit, 6 Cent. hoch, 8 resp. 7 Cent. weit und 6 Cent. tief. Die äussere dicht dem Felsen aufsitzende Schicht besteht aus Moos, trockenen Stengeln und Wurzelfasern, die innere Schicht aus feinen Grashalmen, die zuletzt mit einer dünnen Lage von Schweinsborsten und 4 oder 5 kleinen Hühnerfederchen ausgekleidet ist. Die Jungen zeigen die ganz charakteristische dicke, kurzkonische Schnabelwurzel und starke, stämmige, kurze Läufe, an den eben vortretenden Mittelschwingen und deren Deckfedern sind die hellen Spitzen deutlich zu erkennen, ebenso die hervorspriessenden rostbrännlichen Enden der seitlichen Brustfedern.

Der Regen war nur vorübergehend, das Wetter klärt sich wieder auf und beim schönsten Sonnenschein klettern wir über das „hohe Rad“ (1356 M.), das offenbar seinen Namen von dem in einem grossen Bogen hinüberführenden treppenartigen Wege hat, der an ein steinernes Mühlenrad erinnert. Prachtvolle Rundschau. Auch das Krummholz ist hier verschwunden, in den Klippen und Felstrümmern sehen wir nur einige schwarze Rothschwänzchen (*Sylvia tithys*). In der Petersbaude, die sich vor allen anderen durch Reinlichkeit auszeichnet, können wir unser Mittagssmahl draussen im Freien einnehmen, *Sylvia tithys* füttert am Nebengebäude seine Jungen, aus der östlich vor uns liegenden Kammsenkung, „der Mädeldwiese“, die mit verkrüppelten Tannen und Krummholz bewachsen ist, ertönt der laute Ruf des Kukuks. Ueber die „kleine Sturmhaube“ (1369 m.) und den „Silberkamm“ (1416 m.) kommen wir zum Mittagstein mit prachtvoller Aussicht nach Schlesien. Noch einige hundert Schritt weiter und links unter uns liegt der grosse und etwas weiter der kleine Koppensee. *Cypselus apus* schwärmt zu 30—40 Stück an den Felswänden der Senne hin bis über den Kamm hinweg. Wo er brütet, kann ich nicht entdecken, vermuthlich in den Felsen, da Mauerwerk etc. nicht in der Nähe ist. Nun sind wir an dem Koppensee angekommen, einer weiten, reichlich bewässerten Wiese. Vergeblich schaue ich nach dem Morinellregenpfeifer aus, den Homeyer hier so glücklich erlegte, nichts ist von ihm zu entdecken, nur einzelne Singdrosseln streichen flüchtig über den Kamm hin. Ohne Aufenthalt geht es an der Riesenbaude vorbei und dann den steilen Weg zur Koppe hinauf; die Krummholzvegetation hat aufgehört, aus den kahlen Steintrümmern, die die eigentliche Koppe zusammensetzen, wachsen nur einzelne Gräser und Nelken hervor. Wir erholten uns einen Moment, da schwirren 2 Vögel an unserem Kopfe im eiligsten Fluge mit ängstlichem, schwirrenden Geschrei vorbei. Ungefähr Lerchengrösse, granbräunlich mit hellweiss gelblichem Kopf und schwarzem Barte! Sollte ich mich geirrt haben, die Zeit war zu einer genauen Beobachtung zu kurz, aber ich denke, so unwahrscheinlich es ist, an *Alauda alpestris* (???) — Vielleicht gelingt es unseren schlesischen ornithologischen Beobachtern, die Alpenlerche als Sommervogel auf der Schneekoppe zu constatiren! — Der einzigste geflügelte Bewohner

der Koppenspitze war ein einsames Rothschwänzchen-Paar, das neben der tönenden Aeolsharfe dort oben seinen Lockton erschallen liess. —

Die Aussicht war, der sommerlichen Hitze entsprechend nur für die Nähe klar, hier oben sehr lohnend, die Ferne zeigte sich dunstig.

Mittwoch 19/6 steigen wir hinab in den Riesengrund. Vollständiger Hochgebirgscharakter, schroffe, kahle Felswände nach Westen, oben noch starke Streifen von Schneelagen, dann Krummholz! Der Baumpieper (*Anthus arboreus*) lässt sich zahlreich hören. Nach 2stündiger angenehmer Wanderung (*Mot. sulphurea* viel an der Anpa) sind wir in Petzer-Kretscham, zuerst begrüsst uns wieder der Girlitz, weiter unterhalb im Dunkelthal der Wasserstaar und von Marschendorf abwärts die Bastardnachtigall. Ein Wanderer, der uns am Jagdschlosse des Grafen Eichelburg begegnet, erzählt uns von der dortigen ergiebigen Auer- und Birkhahnjagd. — Nach staubiger Chaussée von Marschendorf bis Freiheit bietet uns die reizende Waldeinsamkeit von Johannisbad ein angenehmes Nachtquartier.

Gern hätten wir von hier aus noch den Schwarzenberg erstiegen, aber die Zeit fehlte und so ging es Donnerstag 24/6 diagonal durch Böhmen über die Schlachtfelder von Trantenau, Skalitz und Königgrätz nach Teplitz. Nie habe ich so viele Turteltauben (*Peristera turtur*) auf einmal beobachtet, wie an der Eisenbahnstrecke zwischen Gr. Wossek und Podiebrad, 6—7 Schaaren, je von 40—50 Stück, sahen wir in wenigen Minuten von den frisch gemähten Wiesen sich erheben, deutlich erkannte ich eine einzelne Mandelkrähe (*Coracias garrula*) auf einem Pfahle am Kornfelde sitzen. —

Teplitz, Carlsbad, Marienbad wurden mehr mit ärztlichem Auge betrachtet! Nur zu rasch war die schöne freie Zeit verschwunden, aber die Erinnerungen bleiben! Jedem Ornithologen und Naturfreunde kann ich nur dringend anrathen, einen Ausflug nach dem naturhistorisch und landschaftlich so interessanten Riesengebirge zu machen, um ein Vorspiel unserer Alpenornis in den mittleren Breiten Deutschlands kennen zu lernen.

Braunschweig, den 24. Juli 1878.

K. BLASIUS.

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Entgegnung und Nachtrag.

Nebst einer Abschweifung zum Meckern der Becassine.

Von Pralle.

(Fortsetzung.)

Was ist nun, frage ich, so Absonderliches daran, dass ich in einer langen Reihe von Jahren — wenn ich meine Knabenzeit mitrechnen wollte, aus welcher noch jetzt manches Ei in meiner Sammlung liegt, so könnte ich auf meine Sammelzeit fast 60 Jahre zählen — 25 Kukuks-Gelege mit je 4, 19 mit je 5 und 4 mit je 6 Nest-Eiern zusammengebracht habe? — Wenn ich nur jedes Jahr ein einziges volles Geleg erhalten hätte, so müsste die Zahl solcher Gelege bei mir noch weit grösser sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Rudolf

Artikel/Article: [Skizzen aus dem Riesengebirge 129-130](#)